Steen, Omer: **Joannes-Remigius Jacquelart uit Nijvel (1721–1809)**. Professor Regius aan de Medische Faculteit van de Oude Universiteit Leuven (1746–1790). Leuven, Acco, 1997. 139 p., Ill., Portr. Bfr. 895.-; Hfl. 52.75. ISBN 90-334-3884-4.

Aus dem Schatten der Geschichte tritt dann und wann eine Person hervor, die in den Annalen nur beiläufig erwähnt wird. Eine solche Figur war Joannes-Remigius Jacquelart, von 1745–1790 Professor Regius an der Medizinischen Fakultät von Leuven.

Der Autor hat sich eingehend mit der Herkunft von Jacquelart und seiner Familie beschäftigt, mit vielen biographischen Notizen, auch über seinen Sohn Xavier. Die universitären Probleme in einer unruhigen Zeit, zuerst unter Kaiser Josef II. und später während der Revolution in Brabant 1789, haben Jacquelart nicht unberührt gelassen! Er war sogar landesflüchtig, weil er der österreichischen Autorität treu geblieben war. 1790 wurde er deshalb von der Universität entlassen. Nach der Rückkehr der österreichischen Autorität 1793 war es aber nicht einfach für Jacquelart, seine Stellung wieder zu bekommen. Die politische Unruhe hat ihn aus dem Spiel gelassen.

Jacquelart hat, soweit es bekannt ist, nichts veröffentlicht, und es wird auch nicht deutlich, wie er die *Institutiones Medicinae* doziert hat.

Dieses Buch ist tatsächlich ein universitärer «Stuhl-Tanz», wie der Autor das nennt. Es gibt Auskünfte über Probleme in der Struktur der Universität Leuven, aber sehr wenig über das Denken und den Unterricht des Professors Jacquelart und anderer Dozenten. Sogar das Kapitel über die Krankheit von Karel van Lotharingen, der verschiedene Leuener Professoren konsultierte, gibt nur Auskünfte über die Honorare. Medizinhistoriker können auch nur wenig bis nichts über die damaligen wissenschaftlichen Aktivitäten in Leuven finden.

Antonie M. Luyendijk-Elshout, Oegstgeest (NL)

Stefenelli, Norbert (Hrsg.): **Körper ohne Leben. Begegnung und Umgang mit Toten**. Wien etc., Böhlau, 1998. 933 S. Ill. öS 1200.-; DM 168.-; SFr. 149.-. ISBN 3-205-98883-3.

Auf rund 930 Seiten wird das Thema des toten menschlichen Körpers von über 80 Fachleuten unterschiedlichster Richtung angegangen, nicht abgehandelt, denn dazu sind die Beiträge zu knapp; sie variieren zwischen zwei bis zehn Seiten. Die inhaltliche Palette ist reich und bringt viele Überraschungen. Nebst traditionellen Themen findet sich ganz Unkonventionelles, etwa über Bewunderung und Abscheu vor dem toten Körper, der Vampir als «erlesener Leichnam», das Problem des Scheintodes, der Tote auf der Bühne, Trauerfeiern ohne Leichname, die Totenmaske usw. Das Werk stellt so ein eigentliches Kompendium zur Problematik dar, geeignet zum Nachschlagen und Nachlesen. Reiche, wenn oft auch lückenhafte Bibliographien helfen weiter. Der inhaltliche Aufbau ist nicht durchwegs stringent: Nachdem z.B. gleich am Anfang Pathologen und Anatomen Erfahrungen und Fragestellungen im Zusammenhang mit ihrem Beruf diskutieren, wird das Thema in der Mitte des Werks erneut aufgegriffen und auf über 150 Seiten dargelegt. Es wirkt so dominant; unter den Autoren und Autorinnen sind denn auch 15 Anatomen und Pathologen. Doch ist der